

Lust

auf Verse
und
Ungereimtes

Peter Klose



mit Bildern von Maritha Wagner

Editorial

In einem Zeitraum von mehr als 50 Jahren sind eine Reihe von Gedichten sehr unterschiedlicher Thematik entstanden, die ich persönlich für Wert halte, einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen. Der Gedanke einer Veröffentlichung ist nicht neu und so wird es nicht verwundern, daß schon eine ganze Reihe von fakultativen Buchtiteln von mir in Erwägung gezogen wurden. Zum Beispiel: "Verse durch die Zeit" oder "Träume und Wirklichkeiten" oder "Sedimente" oder "Alter Ego" oder "Perspektiven" oder "Unkraut am Wegesrand" oder "Erlebtes und Ersehntes". Die Liste ist lange nicht vollständig und drückt eigentlich nur aus, wie schwierig es ist, für die diversen verarbeiteten Stoffe und Gedanken einen umfassenden übergreifenden Titel zu finden. Da es aber in der Regel großen Spaß bedeutete und willkommene Ablenkung in der Routine des Alltags ist der nun gewählte Titel "Lust auf Verse und Ungereimtes" im gewollten Doppelsinn durchaus für jedes einzelne Gedicht zutreffend. Ich wünsche Ihnen überwiegend viel Spaß bei der Lektüre!

Peter Klose

Autor

Peter Klose - Im Dezember 1939 in Schweidnitz geboren verbrachte der Autor die ersten 5 Jahre in der lieblichen Mittelgebirgslandschaft Niederschlesiens. Gegen Kriegsende Flucht. Verschlagen in ein kleines Dorf, Nähe Mondsee/Österreich. Nach ½ Jahr Ausweisung nach Deutschland. Einquartiert in dem kleinen unterfränkischen Dorf Maibach bei Schweinfurt. 4 Jahre Volksschule in Maibach. Anschließend Besuch der Oberrealschule in Schweinfurt bis zum Abitur. Erweiterter Grundwehrdienst. Studium zunächst Bauwesen (1 Semester) dann Medizin in München, Freiburg und Berlin. Studienbegleitend zahlreiche Gelegenheitsjobs, darunter eine 2-monatige Anstellung als Hilfskrankenpfleger im Psychiatriska Sjukhuset in Stockholm und eine mehrmonatige gut bezahlte Anstellung als Moniereisenverleger in Lörrach. Nach Studienabschluß Promotion an der Gerichtsmedizin in Freiburg. Die klinischen Fächer der Medizinalassistenzeit (Chirurgie, Innere Medizin, Geburtshilfe und Frauenheilkunde) wurden in Westberlin abgeleistet. Danach Ausbildung zum Kinderfacharzt im Städt. Krankenhaus München-Harlaching. Seit 1976 leitet der Oberarzt der Kinderabteilung mit Schwerpunkt pädiatrische Onkologie bis Ende 2004.

Bilder

Die abgebildeten Werke wurden von der Malerin Maritha Wagner in Öl oder Aquarell erstellt. Details und Informationen zum Kauf finden Sie auf der Internetseite www.wagner-exhibition.de!

Inhalt

Wortgemälde - Orte
Seite 05

Wortgemälde - Jahreszeiten
Seite 13

Wortgemälde - Sehnen
Seite 21

Wortgemälde - Kunterbunt(es)
Seite 31

Wortgemälde - Geburtstag
Seite 43

Wortgemälde - lauter Abschied
Seite 47

Bildinformationen
Seite 50



04

Wortgemälde - Orte

Berliner Straße

Geh' gesenkten Blicks spazieren
Durch der Straßen dunkle Schlucht
Köstlich ist's - zum Amüsieren
Was mein Aug' am Boden sucht

Zwischen grauen Plastersteinen
Seh' ich sandgefüllte Ritzen
Und darinnen manchen kleinen
Pfennigsabsatzabdruck sitzen

Gern zwar lausche ich dem Klicken
Zögernd stolzem Stöckelschreiten
Mehr jedoch tut noch entzücken
Was dabei die Damen leiden

Von trotzigem Balancekämpfen
Wut- und Wein- und Wadenkrämpfen
Inbrunstvollem stillen Fluchen
Pfenningsabsatzwiedersuchen
Peinlichem sich Niederbeugen
Tu'en jene Löcher zeugen



Loblied der Dame

Stöckel stelzen über Pflasterstein
Sinken spitz in sandige Spalten
Frauen fiebernd, eilig, fein
Werden tückisch aufgehalten

Reizend ragt aus runder Ritze
Losgelöst von Leim und Sohle
Festgefesselt in der Pfütze
Absatz, den der Teufel hole

Wangen wollen wild erröten
Zorn zeugt zerrend Stirnesfalten
Feiger Fluch verstirbt betreten:
Damen sind nie ungehalten!

Wegmarken

Der Kot der nimmt mich Wunder
Auf den Berliner Straßen
Gibt's denn so viele Hunde
Gibt's denn so viele Rassen

Schwarz und gelb und braun und bleich
Hart und krümelig und weich
Rinnstein, Gehweg, alle Ecken
Tu'en voller Häufchen stecken

Poussiert Berlin denn mit den Kötern
Oder hält man sie vielmehr
Sich zum Schutz vor Schwerenötern
Zu verhindern groß Malheur?

Canossa

Ich krieche zu Kreuze
Mein Mund schmeckt die Erde
So solls wieder sein

Ich halt meine Schneuze
Nie wieder ich werde
Aufmüpfig sein

Ein Morgen, ein Sonntag
Mit Eier und Speck
Haferbrei

Gleitet fröhlich in Montag
Kein Teller fliegt weg
Geht entzwei

Denn im Magen das flaue
Gefühl und der rauhe
Ton sind dahin

Offnen Herzens ich schaue
Doch den Mund halt ich schlaue
Weil ich lieb wieder bin



Rast und Besinnung

Nach Tagen des Regens - Sonnenschein
Feucht noch die Luft, aber klar
Busch, Baum und Gras glänzen perlenfein
Von Silbertropfen am Wegesrain,
Der kühl in der Stille war.

Der Wanderer strebt mit elastischem Schritt
Den Weg entlang. Frischen Mut!
Asphalt erst, dann Kies knirscht unter dem Tritt,
Die Bäume rauschen und Vögel zieh'n mit.
Der Atem erfrischt das Blut.

Gedanken kreisen; Erinnerung
Da vorn die Birkenallee.
Lichter die Schatten. Ein Stein - noch jung -
Begrenzt eines Hügels sanften Schwung,
Bepflanzt, begrast und mit Klee.

Der Stein steht weiß, nur wenig begrünt
Von Algen, Flechten und Moos.
Der Wanderer hält ein und sich besinnt:
Unter dem Hügel da, liegt ein Kind;
Es wär' jetzt sicher schon groß.

Hoch lüftet den Teppich er mit dem Arm
Rasch von Wurzelwerk und Gras.
Die Hand streicht die Wölbungen, sie sind warm.
Das beruhigt, ist Stille ohne Harm
Und brachte Trost einst und Spaß.

Rot blühen die Blumen, weiß, blau und matt
Ringsher Insektengesumm.
Aus den Birken trudelt manch welkes Blatt.
Der Wanderer streicht Traum und Kleidung glatt,
Zieht seinen Weg weiter - stumm



Carrara

Kalt wirkt die Bergwelt
Aber Sonne scheint heiß
Traumhaft - wie Schneefeld
Hüllen Marmorhalden weiß
Lawinenartig hingegossen
Ein um die andre Schlucht umschlossen
Eherner Arbeit ernste Spur
Natürlicher Rest aus Jahrhunderten nur
Im Vorfeld rankt es grün und wild
Limonen im Garten leuchten mild
Oliven fächeln mit silbrigem Blatt
Von daher der Pilger Schatten hat
Einkehr in der Kate
Yoghurt und Wein
Oder Käse mit Mate
Und zur Lieb lad' mich ein.



Scherzo

Komm mit in die Berge
Alles laß stehn.
Tirillier wie die Lerg(ch)e
Hinauf in die Höh'n.
Yellow the sun,
Inkblue the sky.
Leg auf Parmesan
Oliven mit Ei.
Verbotene Pfade,
Ein einsames Haus.
Yoghurt, Marmelade
Oben rein
Unten raus.

Zeichen

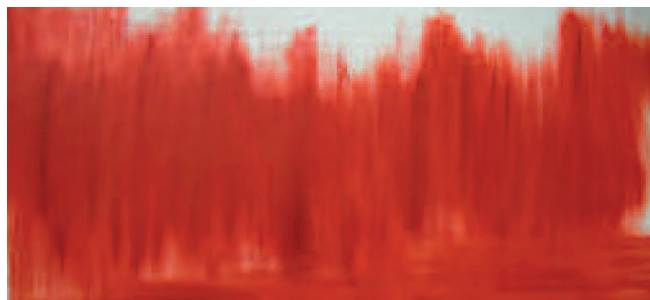
Der Ort
Sorgfältig ausgesucht
Seit langem -
Schlummert -
Ein Idyll
Die munteren
Frühlingsstrudel
Des Bächleins
Sind einem seichten
Sommergeplätscher
Gewichen
Im Schuppen
Duftet das Heu
Insektengesumm
Doch auch für den Herbst
Gibt es kein Zeichen,
Dass er -
Der Ort -
Seine Bestimmung erfährt.
Ist dies das Zeichen?





Sizilianisches Blech

Die Sonne brennt heiß auf den geduldigen Rücken der Erde. Gleißender Sand und ausgetrocknetes Gestein schicken ihren flimmernden Atem in den blauen Himmel. Ja, noch finden sich Spuren von Leben: Gelbe, dorre Pflanzen - einst saftig und grün - stehen starr am Wegesrand. Die wenigen busch- und baumähnlichen Gebilde, die das Land an höherwachsender Vegetation aufzuweisen hat staken grau und verstockt in die Luft. Ihre Herzen wurden empfindungslos unter der erbarmungslosen Hitze, die sie tagtäglich peitscht und peinigt. Nur noch Sturm kann ihre Kronen erschüttern; das sanfte Fächeln der Abend- und Morgenbrise rührt sie nicht mehr. Wie sehnt sich doch alles nach der Kühle der Nacht, wenn diese auch nichts ist als eine gleichermaßen schauerliche und erbarmungslose Kälte. Aber sie lohnt das Erdulden ihrer Dauer mit einigen Tropfen Tau - Balsam auf schmerzende Wunden. Auch die Tierwelt - versteckt tagsüber in Erdlöchern und Felsspalten - zieht die Nacht vor. Nur Eidechsen rascheln hie und da durch das spröde Gras. Zikaden schreien in sengender Hitze aufdringlich gen Himmel. Giftige Schlangenbrut schmort in der Sonne auf glühendem Blech - einem Kriegsrest - bezeugend, dass dies Land einst heiß umkämpft, da blühend und fruchtbar war.



Wortgemälde - Jahreszeiten

Frühling

Ich atme die Feuchte,
Die Luft riecht nach Erde,
Ich bin so allein.

Ich hoffte, mich deuchte
Ich bin und ich werde
Mit Dir bald zu zwei'n.

Denn ein Winter, ein kalter
Mit Schnee und mit Frost -
Aber schön

War Gefühleverwalter.
Jetzt kann er getrost
Wieder geh'n.

Sieh' der Frühling, der laue
Bricht das Eis, reißt die Taue,
Freit das Herz.

Offne Arme ich schaue
In den Himmel, ins Blaue
Dich sehnd voll Schmerz.



Sommerfäden

Der seidene Faden gesponnen aus Liebe
Wer riß ihn entzwei?

Der Wind aus Ost, der Wind aus West
Zerschlug brutal das traute Nest?
Der Wind aus Süd?. Der Wind aus Nord?
Wo wird uns sein ein nächster Ort?

Als Werkzeug stehen wir bereit
Beschämt in unsrer Endlichkeit
Zu schmelzen feur'ge Wunder
Mit unserm irdnen Plunder.

Wir lauschen holdem Sphärenklang
Und stimmen ein in den Gesang
Von Traum und Stille, Sehnsucht, Glück
Für einen winz'gen Augenblick.

Die Wand in Ost, die Wand in West
Sie halten uns im Alltag fest
Die Wand in Süd, die Wand in Nord
Sind Fesseln, lassen uns nicht fort.

Ein leiser Faden begonnen aus Liebe
Wer spinnt ihn uns neu?

Olivenhain

Oliven im Hain
Laden zum Lagern ein
Zum Schutz vor Sonnenschein
Im Schatten dann säuselt der Wind
Wiegt Gefühle sanft wie ein Kind
Bei Früchten, Brot und Wein
Seligkeit stellt sich ein
Oliven im Frei'n

Oliven im Hain
Laden zum Essen ein
Zum Schwätzen mit Groß und Klein
Fächeln grausilbriges Blatt
Dem Wand'rer, der müde und matt
Zur Rast sich gebettet hat
Nun nicht mehr ganz allein
Oliven am Rain



Spätsommer

Noch stehen die Blumen in voller Pracht
Und die Bäume leuchten grün
Doch ein kühler Nebel hat über Nacht
Das erste Gelb in die Blätter gebracht
Und Schwärme von Zugvögeln zieht.

Ich liege am Wegrain, die Luft streicht lind
Und die Sonne scheint noch warm.
Weil dies' Sommers letzte Tage sind -
Das weißt Du, das weiß ich, das weiß jedes Kind -
Halt ich Dich fest im Arm.

Hier Reife, dort Ernte und Abschied klingt
In Friede und Glück mit hinein.
Nicht hier unsre Bleibe, ein Kreislauf zwingt
Uns in ständigen Fluß - trotz Verstand und Instinkt
Auf den Bahnen des ewigen Sein.

November

Traumgehüllt
In Daunenwärme
Wächst
Der Zauberstab
Der Liebe
Dir -
Traumgestalt -
Entgegen
Kraftvoll, wohligh,
Drängend
Während draußen
Durch die feuchte Nebelstille
Des Novembertorgens
Das "Krrraah-Krrraah"
Der schwarzen Vögel
Halt und
In die Wirklichkeit
Des Tages
Überleitet





Winter

Es fällt und fällt der Schnee
 Häuft Berge auf Hügel und See
 Deckt flauschig sich über Weh
 Erfriert des Barfußigen Zeh

Es wirbeln und tanzen die Flocken
 Und legen sich auf die Locken
 Der Gasthausbesucher, die zocken
 Dann durch die Einsamkeit rocken

Doch sonst ist es samten und still
 Kein Vöglein ein Lied zwitschern will
 Nichts grünt mehr, kein Kräutlein, kein Dill
 Der Winter setzt durch seinen Will

Schnee

Es stürmt und schneit, ist bitterkalt
 Ein weißer Pelz verhüllt den Wald
 Die Straße schwindet in dichtem Weiß
 Der Tritt erstickt im verwehten Gleis

Die Sterne verhüllt, auch der Mond nicht zu sehn
 Kristallene Wände im Nebel verweh'n
 Schneewächten säumen den schmalen Weg
 Beengen die Fahrbahn, sind kein Beleg

Für sich're Passage, für guten Tritt -
 So läuft ein ständiger Schrecken mit.
 Verborgen hält sich alles Getier
 Geschützt in sichrem Winterquartier

Nur die Reisenden streben zu ihrem Ziel
 Erhoffen Erfüllung im großen Spiel
 Doch es stürmt, doch es schneit in finst'rer Nacht
 Und man kämpft seinen Weg, verbissen, mit Macht.

Primavera

Primavera, prima Vera
Heut' beginnt 'ne flotte Aera
Frühling weck' Dir neu Gefühle
Und Zärtlichkeit in Deiner Seele

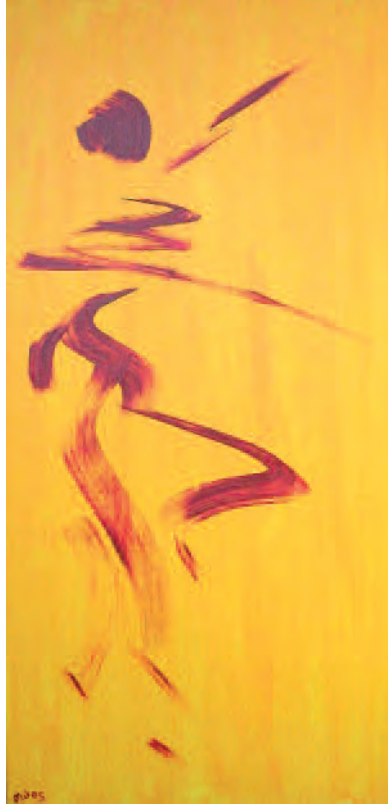
Laß uns tanzen, laß uns springen
Tausend frohe Lieder singen
Und nicht ruh'n, niemals ruh'n
Lauter schöne Dinge tun.

Primavera, prima Vera
Leben sollst Du immer mehra
Frühling weh' Dir seinen Hauch
Kosend über Brust und Bauch

Holunder

Es blühte der Holunder
Ich ging mit einer Flunder
Wohl durch Gebüsch und Plunder
Da ging die Sonne unter

Ich nahm die Holde bei der Hand
Und drückt sie sacht am Wegesrand
Da war sie außer Rand und Band
Weil sie das gar so lustig fand



Mein Herbst

Sitz' im Laube, Laptop auf dem Schoße
Drücke Tasten, denke, reihe Zeilen
Sammle Impressionen - kleine, große
Muß an Herbstgedanken feilen.

Neben mir - in krausen Hexenringen
Aromaduftend - Pilze, farbenprächtig
Soll ich sie nach Hause bringen
Oder sind sie doch verdächtig?

Herbstzeit - sammeln und zusammentragen
Was Feld und Wald und Garten uns bereit'
Und der Geist auch soll sich plagen
Schaff' Vorrat für die dunkle Zeit.

Sieh', es hüpf't der Häher durch die Buchen
Pickend nach den Früchten, nach den Eckern
Krächzen tut er - könnt' er's, tät er fluchen,
Wenn die Frücht' dabei zu Boden kleckern.

Eine Brise wandert in den Wipfeln
Bunte Blätter in den Zweigen rasseln
Unsanft lösen sich aus hohen Gipfeln
Eicheln, die herniederprasseln

Fallen dabei auf den Schwanz der Maus
Schalten zeitgleich das Gedichtlein aus

Unvereinbar...

Regenbogen und Sonnenschein
Blattgrün im Schnee
Daten und Banken
Wie vereint sich's , oh weh?

Papier und Karton
Manchmal ein Bonbon
Einstrahlender Blick
Das bleibt uns zurück

Grubbeln und Grauchen
Die Knochen verstauchen
Die Muskeln verrenken
Und Liebe verschenken

Das sei die Devise
Für Tage wie diese
Wenn Sturm und Frost
Das Haus umtost



Sylvester

Schneeschwere Wolken
Laden die weiße Last
Auf Äste und Boden ab
Wind wiegt die Kronen
Rascheln in dürrem Blatt
Ein letzter Same fällt
Prasselt in krust'gen Schnee
Schwarz schweigt das Dämmerlicht
Sektorken knallt - geht los
Landet in weichem Schoß
Feuerwerk funkelt groß
Zündelt im Moos

20



Wortgemälde - Sehnen

Sehnsucht

Oftmals streift' ich durch die Lande
 Wanderte querwaldfeldein
 Manchmal jemand bei der Hande
 Meistens jedoch ganz allein.
 Sehnsucht trieb mich in die Weite
 War's nach Wildnis, nach Natur,
 War's nach Schönheit, Frieden, Liebe?
 Ach, das weiß mein Seele nur.

Hymne an den Mond

Du, Erdumstreicher, Mond,
 Geliebte Quelle meiner Sehnsucht
 Laß Deinen milden Glanz
 Hernieder auf die Erde gleiten -
 Uns neu durch deine Strahlen werden.
 Erfüll' mit kaltem Licht
 Mir meinen sücht'gen Busen,
 Daß er in feurigem Wahn bereit
 Zu göttlichen Gefilden sich erhebe.
 Mein wonnetrunken Aug' verlangt nach Dir.
 Mein Hoffen und mein Sehnen strebt von hier
 Zu Deiner Strahlen matten Glanz.
 Oh', Erdumwandler, Trabant der Nacht
 Dein himmlisch Licht
 Erfüllt mein Herz mit Wonne.
 Du bist für mich des nachts mehr
 Als des tags die Sonne,
 Wenn mir die Liebe durch die Adern wogt,
 Wenn ich im schattigen Hain
 Umschlungen von süßen Worten und Gebärden
 Mich selbst vergessen sollt'
 Bist Du der Retter mir.
 Dein kühler Glanz
 Führt mich zur Nüchternheit
 Und schenkt mir Klarheit
 In der Düsternis.
 Oh', Leuchte der Nacht,
 Du Retter meiner Seele!





Verwirrung

Deine Augen haben es mir angetan,
Deine Augen, die sind schuld daran,
Daß ich mein Herr nicht bin.
Ich wollte nehmen und gehen
Mein Herz sollte außerhalb stehen,
Doch nun ist's mitten drin.
Gequält und gemartert ich fühle
Mein Herz in der Foltermühle
Von Liebesgöttern erdacht.
Ein fragend Lächeln aus Deinen
Braunen Augen an die meinen
Macht ruhlos bis in die Nacht.
Sag', soll ich mich beugen und neigen
Ganz tief in die Liebe einsteigen
Und seh'n, ob das glücklich macht?

Immergrüne Wunde

Große traurige Tropfen
Lustlos vom Himmel fallen.
Darüber graue Wolken,
Die lau sich zusammenballen.
Ein Lied der Drossel
Flötet von seligen Zeiten.
Dazwischen Gedanken,
Die Kummer bereiten.
Torkelnd segelt ein Schmetterling.
Ach du armes betropftes Flatterding,
So hoffnungslos, so verloren,
Der Trübsal, nicht Sonne geboren.
Alles wird Weh und alles so matt,
Wasser tropfen auf welkendes Blatt -
Dazwischen Gedanken an Zeiten,
Da Schmerz tat Freude bereiten.
Kein echter Wind, kein Sturm der schießt,
Gefürchtete Flaute, die Segler verdrießt!
Versuchung und Stich und sachte es quillt
Und leise verströmt, was das Herz gefüllt.



Ewiger Traum

Wer bist Du, wo
Wer kennt Dich kaum
Was willst Du
Und was sollst Du
Wann bist Du froh
Wem gilt Dein Traum
Wie fühlst Du
Und wem zollst Du?

Warum mußt Du so ferne sein
Wie viele Jahrmlionen
Welch Wunder birgst nur Du allein
Wie Worte, Reflexionen
Gefühle, Andacht, Sehnsucht gar
Begehren, lieben, regen
Und bersten - einfach wunderbar
Ich komme Dir entgegen.

Sprachlos im Alltag

Ich denke oft an Dich
Frag' mich wie es Dir geht.
In Arbeit verzehr' ich mich
Der Heimweg gerät mir oft spät

Ich denke oft an Dich
Bin froh, dass es Dich noch gibt
In Gedanken umahn' ich Dich
Zu dem Bilde, das man liebt

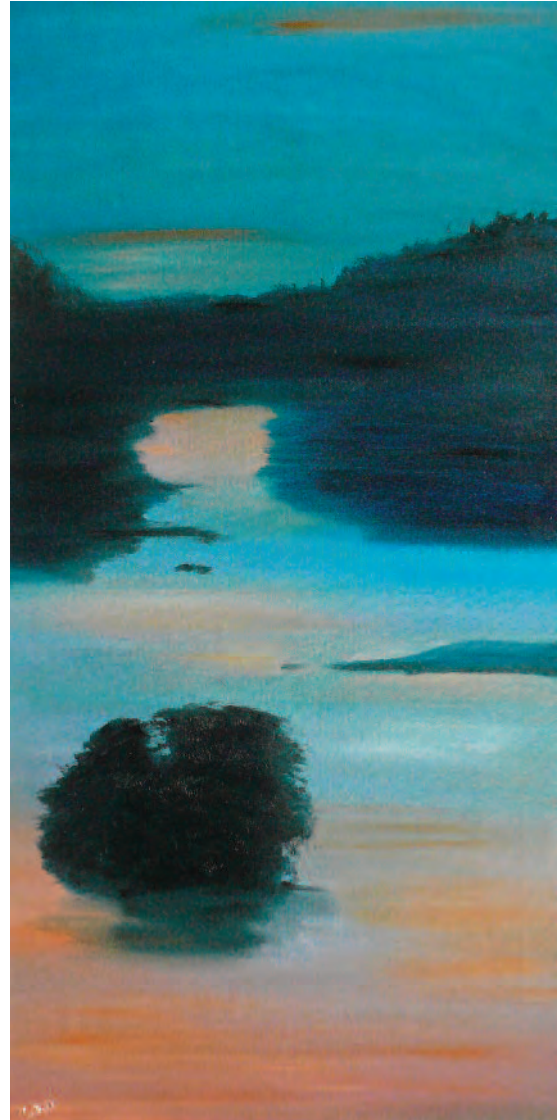
Ich denke oft an Dich
Und das Herz wird mir schwer
Denn so Vieles ist hinderlich.
Wenn nur die Ferne nicht wär!

Ix Ypsilon

Du magisches Raumschiff vom anderen Stern
Als Fähre ich such' Dich und koppele gern
An Deinen Ufern, an deinen Hüllen
An Deinen Hügeln und Buchten, den stillen
Und höre Dir zu und schmeichle und lausche
Und fühle Dir ein und nehme im Tausche
Und suche die große Sehnsucht zu stillen
Die beide Körper zum Bersten füllen
Und suche das große, das ewige Glück
Bei meinem geliebten Gegenstück.
Wenn die Feuer erloschen im samtenen Herde
Werden Anker gelichtet - Rückkehr zur Erde.
Dort landet die Fähre, verweilet die Sonde
Und tankt und hofft und zählt die Monde
Bis zur nächsten kosmischen Konstellation
Für ein Treffen mit Raumschiff X Y.

Ich weiß nicht ... ich weiß

Ich weiß nicht wo Deine Wege sind
Ob in Blüten, in Steinen, in Farnen
Ich weiß nicht wer Deine Freunde sind
Ich weiß nur ich möcht' sie enttarnen
Ich weiß nicht welches Dein Alter ist
Ich weiß nur ich möchte Dich warnen
Ich weiß nicht wie Deine Wohnung ist
Ich weiß nur ich möcht' sie umgarnen
Ich weiß nicht was mir Dein Name verbirgt
Ich weiß nur ich möcht' Dich umarmen
Ich weiß nicht wann eine Zukunft wird
Ich weiß nur es gibt ein Erbarmen



Brücken

Dies ist das Jahr der Wolken
Mit ihrem vielfältigen Spiel
Der Botschaft vom Himmel
Was sagen sie uns
Wer kennt ihre Mission

Wolken, die nicht drohen
Die verleiten zu schauen
In die Ferne, in die Zukunft
In die Unendlichkeit

Lange habe ich nicht mehr
In die Wolken geschaut
Vergessen das tausendfache Spiel
Die Handschrift des Höchsten

Und zwischen den Wolken
Auf dem milden, gedämpften Strahl
Gleitet mein Denken zu Dir
Ich ruhe aus, entspanne
Von Blenden keine Spur

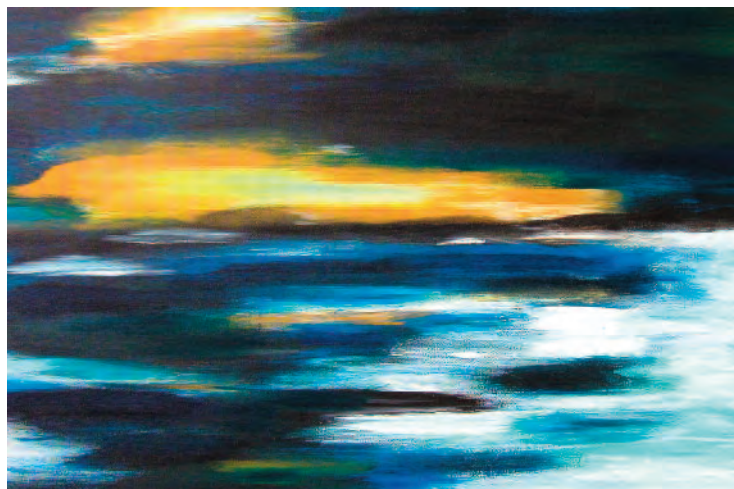
Ich stelle mir vor
Ein Strahl der gleichen Sonne
Trifft auch Dich

So gleiten unsere Gedanken
Auf einer Brücke
Versenken sich unsere Blicke
Verschmelzen in eins
So bist Du mir nah -

Unvorstellbares Glück.

Wieso ?

Warum drängt es mich Dich, Dich zu sprechen
Warum drängt es mich Dich zu sehn
Welche Spannung - nicht auszurechnen
Muß zwischen uns besteh'n
Was ist das für ein Begegnen,
Daß Funken nur so sprühen
Beim Schein der Sonne, beim Regnen
Zieht es mich zu Dir hin.
Und so treffe ich Dich in der Stille
Zum Gespräch vom Du und vom Ich
Um in großer Seelenfülle
Zu Herzen und lieben Dich.
Und beim Kosen und beim Schmusen
Beim Küssen mit Lippen voll Wein
Beim Nesteln an Seiden und Blusen
Tastet Mein sich behaglich in Dein.
Und in der Worte Rauschen
Fließt ein Strom von Traum und Glück
Und während wir noch lauschen
Geht die Spannung allmählich zurück.
Und es bleibt allein die Frage
Weshalb, warum, wieso
Geht das nicht alle Tage,
Geht das nicht immer so?





Spuren

Im Kopf klopft's schwer
 Ein Herz, das jagt
 Dazu ein armes Ich, das zagt
 Ein Herz pocht schwer
 Der Kopf schmerzt leer
 Und eine arme Seele klagt:
 Im Frühling legten wir Spuren
 Doch mit Hilfe finstrier Auguren
 Blieben sie nicht verborgen
 Und machten später Sorgen.
 Der Sommer verblies sie im Wind
 Und Regen spült' fort sie geschwind.
 Im Herbst dann - es war ganz eigen -
 Begann von neuem der Reigen
 Und arglos getretene Spuren
 Brachten Streit in fremden Fluren.
 Ein Herz mir pocht
 Will immer mehr.
 So komm doch endlich, komm doch her,
 Noch glüht ein Docht,
 Der angefacht
 Entzündet ganzes Flammenmeer.

Analyse

Nach Monden der Trennung gewünschte Näh'
 Führt uns zusammen in einem Café
 Da saßen wir leider nicht allein
 Ich war nur stumm. Mir fiel nichts ein.

Denn ich wollte doch nur mit Dir träumen
 Und ich meinte, so auch nichts zu versäumen.
 So überließ ich mich Deinen Fragen
 Und wollte und konnte gar nichts sagen.

Daß Dir dies unerträglich schien
 Nehm' ich nun als gegeben hin.
 Doch war ich erstaunt, wurde aufgeschreckt,
 Wie Du mich aus den Träumen geweckt

Mit drängenden Worten, analytischen Thesen
 Drohend geschwungenem Hexenbesen,
 Sodaß ich mich eilte einzulenken
 Und trotz der Umgebung laut zu denken.

Doch dann zog ich in mein Schneckenhaus
 Um nachzudenken, kam lang nicht mehr raus.
 Dort ist mir weiter nichts eingefallen.
 Ohne Zwänge und drohende Krallen

Faßte ich Mut und kroch wieder raus
 Und sitz' wieder nackt vor dem Schneckenhaus,
 Streck' meine Fühler in die Luft
 Atme abenteuerdurstig verwegenen Duft

Hab alles vergessen, versuch's wieder neu.
 Doch Erinnerung macht den Partner scheu.
 Und so bleibe ich einsam, runzlig und klein
 Unscheinbar, verloren am Wegesrain.

Anstoß ?

Kellergewölbe
 Kerzenlicht
 Grübeln in der Vergangenheit
 Gründeln in der Tiefe der Seele
 Ein gutes Tröpfchen
 Ein entspanntes Gespräch
 Von Angesicht zu Angesicht
 Strahlende Augen
 Eine erweckte Schönheit
 Mit neuem Selbstbewußtsein
 Einer starken Beziehung.
 Angeregte Unterhaltung
 Mit Wunsch nach mehr
 Aber froh auch so
 Kleines Ruckeln an Fesseln
 Aber nicht zuviel
 Vielleicht Positionsbestimmung
 Bitte nicht rütteln
 An der neuen Schöpfung
 An der neuen Struktur
 Überspringende Kraft
 Wo sind die Ziele
 Mit welchen Werkzeugen
 Erschließe Dein Potential
 Ich bin bereit





Dicentra spectabilis

Liebe N.,
 Sage ich, weil Du es so liebst.
 Liebe Nena,
 Danke ich und würde es lieber sagen,
 Weil darin Romantik schwingt -
 Etwas fern, aber nicht zu fern,
 Gerade noch erreichbar -
 Mit einer Ahnung von Sonne und Meer
 Und einer grünen Insel.
 Ich schicke Dir heute mein "T..... H..."
 Deutsche Bezeichnung für dicentra spectabilis
 Es ist ausgetrocknet und trocken,
 Das hat eine Weile gebraucht.
 Aus einer Verwirrung wieder ins Gleis gerückt?
 Wenn Du so willst - wie schön für Dich!
 Eine Betrachtungsweise, eine unter vielen -
 Sicher nicht die Treffendste.
 Keine Angst, ich bohre nicht weiter
 Rechenschaftsberichte gehören nicht
 Zu unserem Programm.
 Und trotzdem darf ich Dir sagen:
 Es ist so viel in Schwingung geraten,
 Was ich dankbar empfangen habe:
 Ein Stein kam zum Klingen,
 Wie die Saite unter dem Strich des Bogens
 Eine Sehnsucht nach Offenheit
 Ohne Zwang zu Anfang und Ende bleibt bestehen -
 Mit der Möglichkeit, da zu sein, wenn man nah ist.
 Denn die Ferne stellt sich von selber ein,
 Ist das Normale.
 Wir leben in und aus der Distanz.
 Was Du mir sehr behutsam vermittelt hast
 Verwahre ich sorgsam - gleich einem Vermächtnis.
 Und noch eins sollst Du wissen: 5, 0 !

30



Wortgemälde - Kunterbunt(es)

Linea arcuata

Arm in Arm
 Den frühlinggrünen Hügel
 Hinabgeschlendert,
 Lateinische Wortfetzen -
 Traumgeboren -
 Scheinbares Wissen
 Korrigiert in "linea arcuata".
 Verständnisinnig
 Den Bogen nachgetastet -
 Wechselseitig - endlich
 Glückhafte Berührung!
 Ausgeträumt
 Fehlt die Erinnerung.
 Es waren drei Worte -
 Zwei davon diese.
 Das Lexikon enthüllt anderen Sinn.
 Doch bin ich zufrieden
 Mit "linea arcuata"
 In erlebtem Sinn.

Für später

Meine Gedanken
 Sie schweifen
 In Ranken
 Und Schleifen
 Immer wieder
 Dahin

In Sekunden
 Der Pausen
 Da sputen
 Durchbrausen
 Poesien
 Die Stirn

Und ich harre
 Der Zeiten
 Um sie
 Aufzuarbeiten
 Mit Gefühl
 Und mit Sinn



Ermunterung

Was kann ich Bedeutendes sagen
Was kann ich Entscheidendes wagen
Was bleiben noch für Fragen
Ich habe nichts zu klagen
Da wir zusammen doch lagen
An jenen so fernen schon Tagen.

Bitte, laß doch das Trauern
Wie lang soll es noch dauern
Wo doch hinter Zeit und Mauern
Himmel auf Erden lauern
Mit Alltags-Glückes-Schauern.
Es ist nicht die Zeit zu versauern.

Und wird's ganz schlimm
Greif zum Telefon,
Ruf den Doktor,
Frag nach dem rechten Hormon,
Schilddrüse, Herz -
Er weiß dann schon.
Lad' zur Party ein,
Spiel das Saxophon,
Reiß' die Gäste mit
In den Freudenton,
Freu Dich selbst:
Das ist der schönste Lohn.



Botschaft

Himmel,
Es locken grüne Augen -
Erwarten robuste Hände
Ohne Ende;
Reife Ernte
Muß in Chiffre harren

Schmetterling



Fein gesponnen die Fäden
Aus Gedanken, Wünschen,
Sehnsüchten, Telefon- und
Briefpostillen

Sorgfältig gesponnen
Ein Wunder an Geometrie
Ein Netz in der Ecke
Vom Spinnerich bewacht

Als Falle gesponnen
In die manches fällt.
Doch das Warten gilt nur
Dem großen, bunten Schmetterling

Zwiespalt - Trispalt

Es darf ...
Es darf nicht ...
Es muß wohl sein.
Die erwartete Pein
Erst groß
Dann klein.
Laß es ...
Laß es nicht ...
Laß mich (S)(s)ein!

Verführung

Eva , alte Schlange
Ist an meiner Ferse zugange.
Jetzt züngelt sie
Schon bis zum Knie.
Dass sie weiter hoch gelange
Darum ist mir gar nicht bange,
Denn mit einer langen Stange
Ich entschärfe ihre Zange
Und sie fange,
Stock in Wange
Glück erlange.



Erlaube

Erlaube,
Meine süße Taube
Ich knie' - ich glaube
Vor Dir im Staube
Eine prächtige Traube
Hängt vor der Laube
Bereit zum Raube
Dringt eine Schraube
An der Spitze nicht taube
Zwischen dem Laube
Unter die Gaube
Der Laube,
Erlaube

Zett

Zupfe die Saite
 Zwitschernder Zeisig
 Zerplücke Gedanken
 Zart Rosenkelchblatt
 Zögerndes Züngeln
 Zerstreut das Zagen
 Zündeln mit Zunder -
 Ziellos zumal -
 Zaubert Zinker zur Stell',
 Zeitigt Zukunft
 Zum Haarezausen,
 Zeugt Zorn,
 Zigeunerleben!

Pendel

Pendel - die wiederkehrende Bewegung
 Fixiert an einem Angelpunkt
 Zeitkonsumierende Ortsveränderung
 Somit Maß für die Zeit
 Unruhe und Antrieb mancher Uhr
 Das Vor und Zurück
 Markiert die Extreme,
 Die Schenkel eines Schritts.
 Die Basispunkte
 Dein Ort, mein Ort
 Schreiten durch die Zeit,
 Die vergangene,
 Die noch verbleibende
 Hochstetzig, kahlrippig
 Durchschreite die Zeit.
 Das Pendel im Schritt gemahnt leise
 An Erfüllung vor Ort auf seine Weise





Winke, winke zum Himmel

Meine Liebchen sind alle gestorben
 Sie sind beim Lieben Gott
 Und wenn ich einst in' Himmel komm
 Dann schlagen sie mich tot.

Ich war zwar hier auf Erden
 Gar freundlich zu ihnen und gut
 Doch blieb ich ihnen meist schuldig
 Was man Liebchen tagtäglich tut

Ich bleib' noch ein Weilchen am Leben
 Dann verraucht vielleicht die Wut,
 Vielleicht stirbt auch vor mir ein ander,
 Der die Rache auf sich ziehen tut.

Die Aufgabe oder Komplizierte Berechnung oder Eine halbe Umarmung

Irgendwann, unvermittelt erging an mich
 Die provokative Frage
 Nach der durchschnittlichen Oberweite
 Meiner ärztlichen Mitarbeiterinnen.
 Unvorbereitet schockte ich zurück
 Die Zahlen 54, 56, ...und ertete Gelächter,
 Denn ich traf damit allenfalls die
 Ideale Taillenweite.
 Tags darauf erneut mit der noch offenen Frage
 Konfrontiert mußte ich passen, der Eile wegen.
 Seither beschäftigt mich: Was sollte diese Frage?
 Soll ich Maß nehmen, jede einzelne vermessen -
 Mit dem Band - privat - addieren, dividieren
 Oder nur berühren und umfassen
 Mit der Spannweite eins fünfundachtzig?
 Seht Euch vor! Ich bin vorbereitet:
 Nächstes Mal kommt die Antwort prompt:
 Null Komma vier sechs neun Umarmungen!

Ausgelaugt

Die Wangen
Eingefallen
Saftlos der Mund
Das Gehirn
Eingetrocknet.
Die Gedanken
Wie ein Brunnen
In der Wüste
Leergeschöpft.
Es braucht Zeit
Bis Tropfen für Tropfen
Ein kleiner See
Sich versammelt,
Aus dem man schöpfen,
Trinken kann,
Das Haupt begießen,
Den Sand
Aus dem stockenden
Gedankengetriebe
Spülen.
Bis dieses
Wieder preisgibt
Ein Wort,
Einen Satz,
Zwei Gedanken,
Ein ganzes Gedicht.



Sonnentrunkenes Girren

Du süßes Täubchen
Nimm das Stäubchen
Auf dem Häubchen
In Dein Läubchen.
Komm, mein Weibchen
Löse Dein Leibchen.
Sei lieb und treib schön
Das zappelnde Räupchen
Damit's auch bleib' stehn.
Locke, mein Täubchen
Das zarte Schräubchen
Mit seinen Stäubchen
Ins dunkle Läubchen.
Öffne, mein Täubchen
Dein süßes Läubchen
Dem drängenden Räupchen
Mit dem roten Häubchen.
Danke, mein Täubchen
Hier noch ein Stäubchen
Fürs samtene Läubchen.

Kurznachricht

Hier noch was Schnelles
Nichts Essentielles
Übers Fax sich well' es
Auf Papier, ein helles

Aus der Ferne ich grüße
Betäubt von der Süße
Deines Schmeichelns - zerfließe
In Glück und ersprieße

Liebeserklärung

Christoph, der kleine Fisch
Schwimmt sich im Meere frisch
Schlüpft durch silbrige Wellen
Peitscht Schaumkronen, die hellen
Taucht durch der Wogen Kamm
Wirbelt in Sand und Schlamm
Gleitet durch Perlen und Wind
Flink, ausgelassenes Kind



Orientieren ?

Aldrin ...
Alle Wetter!
Aber doch nicht, Mamma!
Alles, was recht ist!
Immer auf der Suche
Nach der Verwirklichung
Einer Idee.
Auf dem Sofa?
Aus, aus ...
Aldrin !

Spielerei

Ach, Liebchen ich spür
Meine Liebe zu Dir
Wie ein Geschwür
Am Herzen mir
Nur ein Bier
Hilft mir
Hier
Irr
Ach
Oh, lach
So schwach
Und mit Krach
Vieles liegt brach
Was am Herzen stach
Dort an rauschenden Bach
Unterm blauen Himmelsdach



H i e r a n a r c h i s t i k o n

Habe hinter Hochwürden herziehend
Holprige Heerstraßen hinrastend
Heraklitische Hochpfeiler hinanhimmelnd
Hehre Hochkirchen heimgesucht
Heiligen Hofhalters Huld heischend.

Hingebungsvolles Historische - Hügel - Hinhuschen
Härtet Hornhaut, Herz, Hirn.
Hinterhortig hüten hechelnde Hirtenhunde -
Herrliche Haine hinlaufend - hungrige Herden.

Helmbewehrte helvetische Heroen
Halten Hellebarden, hüten Heiligstes.
Heidnische Hallen, heilige Hauptkirchen, humifizierende
Höhlen
Harren historienhungriger Heimatflüchter,
Heifen hinterlistigen Händlern harte Heller häufen.

Heruntergekommene, humpelnde, haderngehüllte
Habenichtse heben Hilfe hoffend Hüte.
Hupend hetzen Hundertausende herum,
Hubraum haltt, höhnt Herkunft.

Hinter historischen Hallenbädern hocken Huren,
Heizen heimelige Holzfeuer,
Heulen hinterfotzig hingefetztem Hymen hinterher,
Heuern hunderte heutiger Helden.
Heiße Höschen hüllen hochhackige Hüften,
Hüten Herz heimlicher Herrlichkeiten.

Hingegen Höfe - hinkende, Himmelsfreuden harrende
Husaren herbergend - Hingabe horten.
Horch! Hufschlagender Heerestritt.
Herber Hahnenschrei heischt Heilung.
Hoffnung heuchelt hautenge, handtuchige
Hüftenhüllende HauteCouture -
Habichtsartig herniedergerissen.

Hüstelnde Haremswächter heben hurtig haarige Hürden,
Hindern Händeln,
Höllische Hochzeit.
Heiße Himmel haben Hochstimmung heute!
Hirnverbrannt!
Ho! Ho!
Horrido!
Halleluja!





Wortgemälde - Geburtstag



Zum Geburtstag

Endlich ist sie wieder da
Und Geburtstag hatt' s'e a'
Wie es Brauch ist brav und bieder
Singen wir ihr Jubellieder
Tun mit Blumen sie umkränzen
Wiegen fröhlich sie in Tänzen
Schmücken ihr mit buntem Flieder
Herz und Mund und Hals und Mieder
Freu'n uns auf 'ne Kaffeerunde
Nehmen eine Plauderstunde
Neigen Kopf zu Mund hernieder
Busserln einmal herzlich wieder

Zum Vierzigsten

Nun endlich mit vierzig
Wird das Leben erst würzig
Stark verspätet stürz' ich
Mit bunten Blumen zur Gratulation

Viele gute Gedanken schürz' ich
Den Schwall meiner Worte jedoch kürz' ich
Auf die Anzahl von vierzig
So bleib' ich im Ton.

Geburtstagsode in "O"

Oh'
Neue Locken
Soll'n verlocken
Alten Socken
Hintern Ohr noch nicht trocken
In Lumpen und Loden
Zu flammenden Oden
Von Herz bis Hoden
Oder Brust und Boden
Weg mit den Pfoten!
Verboten
Geburtstagsboten
Mit Zoten.
Oh! Oh!

Geburtstag im Februar

Es blüht am Berg, noch kalt im Schnee
Es blüht blaßrosa die Azalee.
Sie blüht zum Geburtstag, das ist klar,
Der nicht gestern, nicht morgen, sondern
heute war.
Sie blüht für die Gabi, die Ombudsfrau
Die hat es verdient, ich weiß es genau.
Die hat es verdient und noch viel mehr:
Was bloß Harlaching ohne die Gabi wär
Drum bleib uns treu und bleib gesund
Und nimm ein Busserl und, und, und...





Wortgemälde - lauter Abschiede

Christine K.

Christine, blaß-zartes Spätzchen
 Du verläßt nun ein sicheres Plätzchen
 Mit Chance zu manch' traulichem Schwätzchen
 Bei Tee und guten Plätzchen
 Ungeschminkt und ohne Lätzchen
 Zu tuscheln manch' heimliches Sätzchen.
 Sei brav, iss noch ein Bätzchen
 Nun mach' schon, schneid' keine Frätzchen,
 Du paßt noch in Deine "Fetzchen".
 Zu Hause gibt's keine Rätzchen
 Denn dort wacht ein gar liebliches Kätzchen
 Mit drohend krallenden Tätzchen.
 Komm schnell - mach keine Mätzchen
 Und spring mit gekonntem Sätzchen
 Zu mir und hole mein Schätzchen
 Dir schnell noch zum Abschied ein Schmätzchen

Dem Andy zum Abschied

Am Krankenbett ging gar nichts mehr
 Die Schwestern waren müd' und leer
 Ein' nach den andern floh dahin
 Der stete Stress - was macht's noch Sinn?

Der Durchgang ist's - der Wirbel groß:
 Privatpatienten, HNO's
 Besucher, Ärzte, Mütter, Tanten,
 Epileptiker, Psyche, Asylanter,

Ein gehetzter Stationsarzt, Zuckermäuse,
 Bandwurm, Spulwurm, Scabies, Läuse,
 Acht "Onkologische" nebenbei
 Noch zwischen so manch' "faulem Ei"...

Da kam wie Phönix aus der Asche
 Als Oberschwesters neuste Masche
 Ein Zivi - gar nicht ungelegen,
 Umgänglich und pffiffig zum Kinderpflegen.

's ist kein Geheimnis, der Bursch heißt Andy:
 Komm' statt Dienstag schon am monday !
 Kein Zaudern! Vor den Karren spann' Di !
 Und wenn 'ne Schwäche kommt, dann mann' Di !

Den Ratschlag hat er brav befolgt,
 Uns aufgelockert triste Runde.
 Der Aufschwung, der ihm nachgefolgt
 Halt' an auch nach der Abschiedsstunde.



Irmtraud P.

Ich weiß nicht, ob wir traurig sind.
Obzwar: Es ging ein frischer Wind
Als sie noch durch die Gänge strahlte
Und mit kokettem Lächeln zahlte,
Was an Blick und Anteilnahme
Zuteil ihr wurde als Arzt und Dame.
Denn erst, als sie aufs Land entflohen
Entbrannte die schwelende Revolution.

Von den allerersten Tagen
Weiß ich leider nichts zu sagen.
Doch kaum war ich hier eingestellt
Wurde ich ihr zugesellt.
Beim Differenzieren von Knochenmark
Erfuhr ich bald den ganzen "Quark"
Von Haus und Führung und Stationen.
Da gab es saftige Informationen.

So glückt' mir's ganz harmlos zwischen Blasen
Nach Freundschaft und Anerkennung zu tasten.
Doch lange Zeit blieb nicht zum Verehren.
Sie mußte ein zweites Kind gebären

Dann später sah man nicht viel von ihr:
Das Röntgen war ihr neues Pläsier.
Um diese Zeit blieb Vieles im Dunkeln:
"Gemeinschaftspraxis" hört' man's munkeln
Die Woche bestand fast nur aus freien Nachmittagen,
Die nach Taufkirchen hinausgetragen.
Dann war's eine Frage von kurzer Zeit
Bis sie sich aus abhängiger Stellung befreit.

Nun darf sie in selbst gestalteten Hallen
Bemüht sein, Müttern zu gefallen.
Denn was ihr da an Charme gelingt
In barer Münze wiederklingt.
Um den Erfolg sind wir nicht bang.
Zum Schluß gebührt ihr tausend Dank,
Daß sie, indem sie den Rücken kehrt
Uns eine Oberärztin beschert.

Bildinformationen

- gemalt und digitalisiert von Maritha Wagner

Titel	morgengrau, 20 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 04	mittagsblau, 20 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 06	rote wut, 50 cm x 50 cm, öl auf leinwand
Seite 07	weißer beginn II, 120 cm x 150 cm, öl auf leinwand
Seite 08	mohn I, 50 cm x 40 cm, acryl auf leinwand
Seite 09	hörnle I, 40 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 10	staffelsee 6 am, 30 cm x 30 cm, öl auf leinwand
Seite 11	7000 m - 11 uhr, 80 cm x 40 cm, öl auf leinwand
Seite 12	schilf in rot, 40 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 14	ettaler mandl I, 40 cm x 50 cm, öl auf leinwand
Seite 15	8 uhr, 100 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 16	nebel, 40 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 17	50 mm lens yellow, 30 cm x 30 cm, öl auf leinwand
Seite 18	pop, 80 cm x 40 cm, acryl auf leinwand
Seite 19	blick 180 grad, 40 cm x 50 cm, öl auf leinwand
Seite 20	staffelsee 11uhr a, 120 cm x 150 cm, öl auf leinwand
Seite 22	st. tropez I, 100 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 23	ammersee II, 50 cm x 60 cm, öl auf leinwand
Seite 24	la vie en rouge V, 80 cm x 40 cm, öl auf leinwand
Seite 25	buchtspiegel, 80 cm x 40 cm, öl auf leinwand
Seite 26	ammersee IV, 50 cm x 60 cm, öl auf leinwand
Seite 27	gefühle, 100 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 28	roter stier 5, 30 cm x 40 cm, acryl auf leinwand
Seite 29	6 uhr 2.blick, 60 cm x 40 cm, öl auf leinwand
Seite 30	zebra I, 150 cm x 60 cm, acryl auf holzkiste
Seite 32	staffelsee 9 am, 30 cm x 30 cm, öl auf leinwand
Seite 33	la vie en rouge 3, 120 cm x 100 cm, öl auf leinwand
Seite 34	halfpipe, 50 cm x 50 cm, öl auf leinwand
Seite 35	blaues schilf 1, 100 cm x 50 cm, acryl auf leinwand
Seite 36	gedanken, 100 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 37	scheinwerfer, 60 cm x 30 cm, acryl auf leinwand
Seite 38	sonnensturm I, 40 cm x 40 cm, öl auf leinwand
Seite 39	welle, 50 cm x 50 cm, öl auf leinwand
Seite 40	ammersee III, 50 cm x 60 cm, öl auf leinwand
Seite 41	keine worte 2, 60 cm x 40 cm, öl auf leinwand
Seite 42	sonnenblumen, 60 cm x 40 cm, öl auf karton
Seite 44	walzer, 80 cm x 40 cm, acryl auf leinwand
Seite 45	tulpen, 70 cm x 30 cm, acryl auf leinwand
Seite 46	horizont, 100 cm x 80 cm, öl auf leinwand
Seite 49	la vie en rouge VII, 80 cm x 40 cm, öl auf leinwand

[www. wagner-exhibition.de](http://www.wagner-exhibition.de)

Impressum:

Herausgeber - Dr. Peter Klose
Auflage - Sonderedition 500 Stück

Gestaltung - [www. communication-design.de](http://www.communication-design.de)
Fotos - Maritha Wagner

Druck und Verarbeitung - Verlag Trurnit & Partner

2009

Porträt von
Dr. Klose wird ein-
gefügt

Dr. Peter Klose

Lust auf Verse und Ungereimtes

Gedichte mal anders gereimt, komponiert, farbig untermalt, mit Lust erfüllt und gedruckt. Diese Wortgemälde haben großen Spaß gemacht und sollen allen Lesern viel Spaß geben. Der gewählte Titel "Lust auf Verse und Ungereimtes" im gewollten Doppelsinn ist durchaus für jedes einzelne Gedicht zutreffend.